

Regionalbund

# standpunkt

DER WIRTSCHAFT

AZA 4410 Liestal

Standpunkt-Ausgabe Nr. 351 - 15. Jahrgang

**DIE MEINUNG**



Von Markus Meier,  
stv. Direktor,  
Wirtschaftskammer  
Baselland.

## Weniger Unfälle – tiefere Kosten

**B**erufsunfälle gehören – leider – nach wie vor immer wieder zum beruflichen Alltag. Hinzu kommt, dass viele Erwerbstätige an sogenannten «berufsassoziierten Gesundheitsstörungen» leiden. Dabei handelt es sich um Beschwerden aufgrund von Stress, Ergonomieproblemen oder Überbeanspruchung (siehe Text rechts). Auch diese Faktoren führen mitunter zu Unfällen am Arbeitsplatz.

Arbeitsunfälle sind nicht nur für die Betroffenen körperlich und seelisch belastend, sie sind auch teuer – für den Arbeitgeber und für die Allgemeinheit. Alleine die Kosten eines einzigen schweren Unfalls übersteigen nicht selten das Zwanzigfache des versicherten Jahresverdienstes eines Mitarbeiters. Im vergangenen Jahr betragen die laufenden Kosten in der Schweiz laut offizieller Statistik 4,4 Milliarden Franken.

Das es sich auch für Unternehmen lohnt, in die Sicherheit am Arbeitsplatz zu investieren, liegt somit auf der Hand: Weniger Unfälle bedeutet weniger Ausfälle der Mitarbeiter, weniger Absenzen und eine höhere Produktivität. Die gesetzlichen Richtlinien zur Unfallverhütung bringen damit auch den Unternehmen einen Nutzen. Eine attraktive Variante, die gesetzlichen Richtlinien im Betrieb umzusetzen, stellt die von der Wirtschaftskammer mitgetragene «KMU-Kollektivlösung Arbeitsschutz» dar. Es handelt sich um praxisgerechte Risikoanalysen, Betriebsanweisungen für Maschinen und Anlagen, Arbeitsanweisungen für den Umgang mit gefährlichen Stoffen und viele weitere Unterweisungshilfen. Seit Januar 2012 steht diese «KMU-Kollektivlösung Arbeitsschutz» bequem via Internet zur Verfügung unter [www.kmu-safety.ch](http://www.kmu-safety.ch). Das gemeinschaftliche Projekt der Wirtschaftskammer Baselland und des Gewerbeverbands Basel-Stadt läuft seit mehr als zehn Jahren vorbildlich – und das im Übrigen ganz ohne eine Fusion der beiden KMU-Dachverbände.

**HEUTE IN DER**

## Gewerbezeitung

**ZAHLUNGSMORAL 1**

Das Tauziehen um den Verzugszins.

**REVITALISIERUNG 4/5**

Neues Leben für Orts- und Stadtkerne.

**SCHWEIZER ARMEE 13**

Schreiner-Jubiläum endet mit Paukenschlag.

**GESUNDHEITSMANAGEMENT** – Gesundheitsförderung in Betrieben bringt mehr als sie kostet.

## Präventionsarbeit zahlt sich aus

Betriebliches Gesundheitsmanagement – kurz: BGM – lohnt sich nachweislich. Gemäss einer kürzlich veröffentlichten Studie hat die Versicherungsgesellschaft Nationale mit jedem Franken, den sie in Massnahmen zur Förderung der Gesundheit ihres Personals investiert hatte, Kosten in der Höhe von 2.50 Franken verhindert.

Man müsse sich heute fragen, welcher Betrieb es sich noch leisten könne, kein betriebliches Gesundheitsmanagement zu betreiben, sagt Franz Amann, Anbieter der MBT-Gesundheitsschuhe.

**Hohe Kosten wegen Präsentismus**

Ein Grund dürfte sein, dass sich die Betriebe der Präsentismuskosten nicht bewusst sind. Diese entstehen, wenn Mitarbeiter trotz Krankheit oder Schmerzen zur Arbeit erscheinen, aber nicht die volle Leistung erbringen können. Sie sind höher als jene Kosten, die durch krankheitsbedingte Absenzen entstehen.

In Grossunternehmen ist das Thema BGM in den vergangenen fünf bis zehn Jahren aktuell geworden. «Wenn nun auch innovative KMU den Nutzen von BGM erkennen, kön-



Die Stoffbälle auf den Helmen sind kein neuer Mode-Gag auf Baustellen, sondern eine Gesundheits-Aktion der Suva: Die Bauarbeiter trainieren damit vor Arbeitsbeginn ihren Gleichgewichtssinn. FOTO PHOTOPRESS/SUVA

nen sie aufgrund ihrer Flexibilität in kurzer Zeit gute Konzepte umzusetzen», sagt Franz Amann. Wertvolle Tipps zur Umsetzung eines betrieb-

lichen Gesundheitsmanagements gibt es am 27. November an einer gemeinsamen Veranstaltung von Suva, Wirtschaftskammer Baselland und

Gewerbeverband Basel-Stadt unter dem Motto «Ihr Wettbewerbsvorteil: gesunde Mitarbeitende». **SEITE 3**

Reto Anklin

**PERSONENFREIZÜGIGKEIT** - Christoph Buser zieht eine positive Bilanz für die Baselbieter KMU.

## «Benzin für den Wirtschaftsmotor»

Vor zehn Jahren wurden die bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (umgangssprachlich Bilaterale) in Kraft gesetzt, um die Beziehungen auf politischer, kultureller und vor allem wirtschaftlicher Ebene zu regeln. Die Befürchtungen waren damals gross, der Schweizer Arbeitsmarkt werde den Ansturm an billigen Arbeitskräften aus dem Ausland kaum verkraften können. Insbesondere in den Grenzregionen gab es diesbezüglich grosse Unsicherheiten.

Zehn Jahre nach Einführung der Personenfreizügigkeit ziehen die Schweizer Wirtschaftsverbände nun eine positive Bilanz (siehe sgz Seite 9). Laut Christoph Buser hat auch die Baselbieter KMU-Wirtschaft profitiert. Dennoch dürfe man die Augen nicht vor Problemen wie etwa der zunehmenden Scheinselbstständigkeit von Ausländern in der Schweiz verschliessen, sagt der Wirtschaftskammer-Direktor.

**Standpunkt der Wirtschaft:** Herr Buser, welche Bilanz ziehen Sie für das Baselbiet zehn Jahre nach der Einführung der Personenfreizügigkeit?

■ **Christoph Buser:** Aus Sicht der KMU-Wirtschaft im Baselbiet ziehe ich insgesamt eine positive Bilanz.



Christoph Buser,  
Landrat,  
Direktor  
Wirtschaftskammer  
Baselland.

Die Wirtschaftskammer hat die Personenfreizügigkeit von Anfang an unterstützt und bereits zwei Jahre nach deren Einführung eine vielbeachtete Informationsveranstaltung mit dem damaligen Staatssekretär Jean-Daniel Gerber durchgeführt. Als Folge der entsprechenden Gespräche und Kontakte haben wir auch unser EU-Beratungsnetz ins Leben gerufen. Es informiert interessierte Baselbieter KMU über die Möglichkeiten, im EU-Raum tätig zu werden. Das Angebot wird rege genutzt.

**Die Personenfreizügigkeit wird aber auch kritisiert. Die Rede ist etwa von Lohndumping und Scheinselbstständigkeit. Was tut die Wirtschaftskammer dagegen?**

■ Lohndumping und Scheinselbstständigkeit sind in der Tat Problem-

felder, vor denen wir unsere Augen nicht verschliessen dürfen. Unsere Unternehmen sind diesbezüglich auch sensibilisiert. Nicht ohne Grund haben wir uns stark für die Schaffung der Zentralen Paritätischen Kontrollstelle eingesetzt, die regelmässig auf den Baustellen kontrolliert, ob die Bestimmungen der Gesamtarbeitsverträge von allen Beteiligten – auch den ausländischen Unternehmen – eingehalten werden. Bei allen Herausforderungen, die sich stellen, kann man aber dennoch feststellen: Die Personenfreizügigkeit ist Benzin für den Wirtschaftsmotor.

**Sind sie mit der Arbeit der Zentralen Paritätischen Kontrollstelle zufrieden?**

■ Ja, denn durch diese Arbeit und die dazugehörigen Kontrollen wird deutlich, dass wir nicht dulden, dass die im Rahmen der Sozialpartnerschaft ausgehandelten Gesamtarbeitsverträge einfach unterlaufen werden. Gerade für ausländische Unternehmen ist das ein starkes Zeichen, denn man darf nicht vergessen: Im Kanton Basel-Stadt sind täglich rund 300 Personen aus dem EU-Raum alleine im Ausbaugewerbe im Einsatz. Und dabei handelt es sich nur um gemeldete Arbeitnehmende.

**Ist Baselland stärker von sogenannten Scheinselbstständigen betroffen als andere Regionen?**

■ Ja. Unsere Region ist von dem Phänomen allgemein stärker betroffen als die übrige Schweiz. Die Verflechtungen – gerade auch mit Deutschland – sind hier sicherlich überdurchschnittlich. Man erkennt dies auch daran, wie dicht die Gebiete auf der anderen Seite der Landesgrenze besiedelt sind. Nur schon das zeugt von regem wirtschaftlichen Austausch.

**Die Personenfreizügigkeit hat zu einer starken Einwanderung geführt. Einzelne Gruppierungen wollen die Zuwanderung begrenzen. Ist das die Lösung?**

■ Unsere KMU-Wirtschaft ist auf zusätzliche Arbeitskräfte aus dem Ausland angewiesen. Ohne sie käme das Wirtschaftswachstum zum Stillstand oder wäre gar rückläufig. Daher sehe ich die Lösung nicht in einer drastischen Zuwanderungsbeschränkung. Stattdessen brauchen wir einen Ausbau an Infrastruktur auf allen Stufen. Es darf nicht sein, dass wir Stunden um Stunden im Stau verlieren und Pendlerinnen und Pendler Tag für Tag in überfüllten Zügen stehen müssen. Hier hat der Staat für die entsprechenden Rahmenbedingungen zu sorgen. *Interview: Daniel Schindler*

## FUSIONSFORDERUNG

KMU-Dachverbände wehren sich gegen unrealistisches Ansinnen.

## Jeder Kanton braucht seinen eigenen Verband

Die «Vereinigung für eine starke Region Basel» schießt mit einer unrealistischen Forderung übers Ziel hinaus: Sie ruft den Gewerbeverband Basel-Stadt dazu auf, mit der Wirtschaftskammer Baselland Fusionsverhandlungen aufzunehmen. Bei der Wirtschaftskammer Baselland wie auch beim Gewerbeverband Basel-Stadt hat die Forderung Erstaunen und Befremden ausgelöst. Die beiden Verbände arbeiten bereits heute auf zahlreichen Gebieten eng zusammen – auch ohne Fusion.

## Beschaffungsgesetz und Parkkarte

So geht beispielsweise eine gleichlautende Beschaffungsgesetzgebung in den beiden Kantonen auf die konzertierten Aktivitäten von Wirtschaftskammer Baselland und Gewerbeverband Basel-Stadt zurück. Ein aktuelles Beispiel ist der erfolgreiche gemeinsame Einsatz für die Einführung einer gemeinsamen Gewerbeparkkarte. Und auch miteinander geführte Kampagnen sind ein Beleg für die fruchtbare Kooperation der beiden gewerblichen Wirtschaftsverbände. Dazu zählt beispielsweise eine regelmässig in der «Basler Zeitung» erscheinende ganzseitige Kolumne, in der sich den Verbänden angeschlossene Branchenverbände vorstellen. Auch die «KMU-Kollektivlösung Arbeitsschutz» ist ein Beispiel für ein langjähriges erfolgreiches Gemeinschaftsprojekt (siehe Editorial Seite 1).

## KMU-Verband beider Basel verliere Einfluss

Die Wirtschaftskammer Baselland stellt sich klar auf den Standpunkt, dass es notwendig ist, in beiden Kantonen mit je einem eigenen starken KMU-Verband präsent zu sein. Nur so werden die Interessen der KMU-Wirtschaft gegenüber Verwaltung und Politik genügend wahrgenommen. Ein KMU-Verband beider Basel hat, wie die Erfahrung mit anderen bikantonalen Wirtschaftsverbänden zeigt, nur wenig relevanten Einfluss und lässt wesentliche Interessen der Mitglieder ausser Acht.

Die Wirtschaftskammer Baselland ist überrascht, dass sich eine Organisation wie die «Vereinigung für eine starke Region Basel», die ihre Mitglieder auf ihrer Internetseite selbst als «Propheten und Voraudenker eines Kantons Nordwestschweiz» bezeichnet, eine Beurteilung der Kooperation von Gewerbeverband und Wirtschaftskammer zutraut. Mit ihrer Sicht von aussen schießt die Organisation klar übers Ziel hinaus.

## KMU-Verbände wollen selbst entscheiden

Die Wirtschaftskammer ist unter keinen Umständen bereit, sich derartig strategisch wichtige Entscheide in irgendeiner Form von aussen aufdrängen zu lassen. Für Forderungen von unbeteiligten Organisationen gibt es keinen Anlass. Der Verdacht liegt nahe, dass sich die «Vereinigung für eine starke Region Basel» mit ihrem unbedachten Vorpreschen in der Öffentlichkeit profilieren will – auf Kosten der KMU-Wirtschaft in der Region. Daniel Schindler

## BETRIEBSMANAGEMENT – KMU profitieren, wenn sie das Wohlbefinden des Personals fördern.

# Gesunde Leute in gesunden KMU

Gesunde sind motivierter und damit auch leistungsfähiger und leistungsbereiter. Kein Wunder kümmern sich immer mehr Unternehmen um das körperliche Wohlbefinden ihrer wichtigsten und kostenintensivsten Ressource: den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

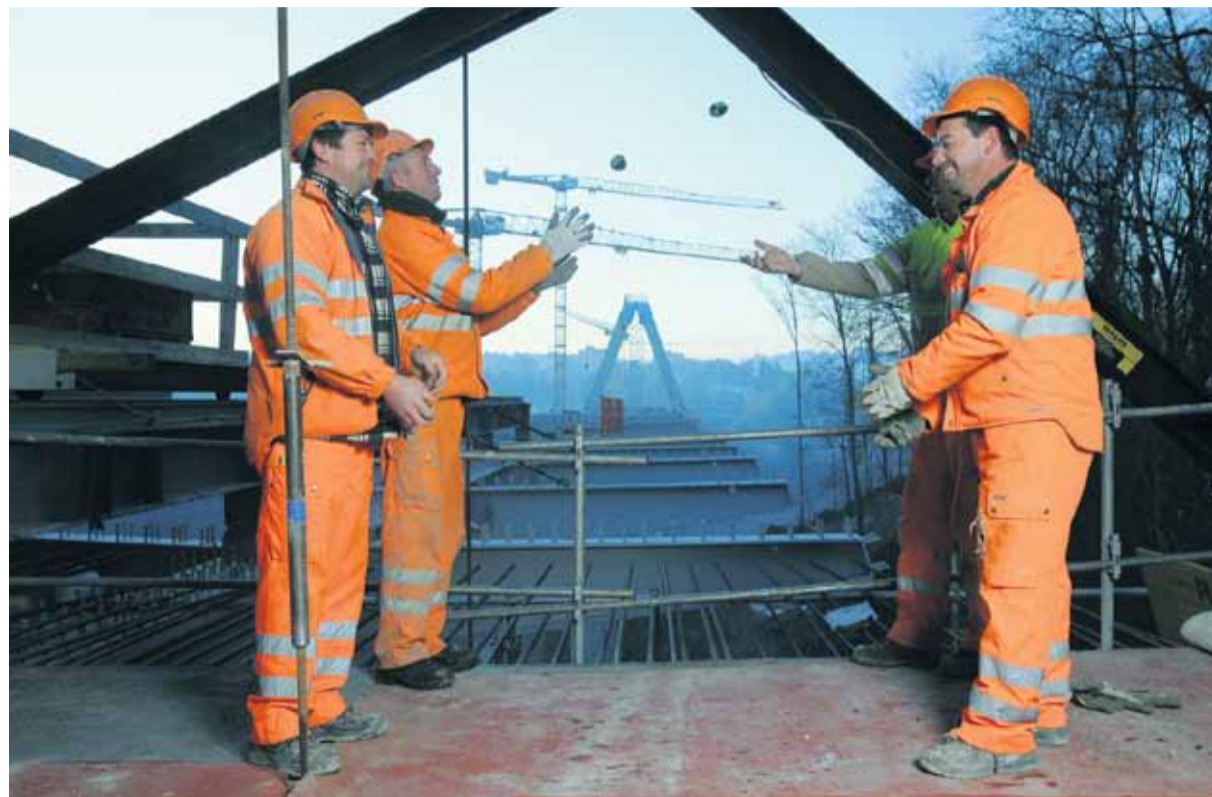
«Das betriebliche Gesundheitsmanagement ist eine Notwendigkeit für einen nachhaltigen Unternehmenserfolg», sagt Reto Dahinden, CEO der Krankenversicherung Swica. Auch die Suva hat das längst erkannt. Neben der Prävention von Unfällen am Arbeitsplatz würden auch die sogenannten «weichen Faktoren des Arbeitsschutzes» immer mehr an Bedeutung gewinnen, heisst es in der Einladung zu einer gemeinsamen Veranstaltung von Suva, Wirtschaftskammer Baselland und Gewerbeverband Basel-Stadt zum Thema Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM).

## Durchschnittsalter steigt stetig

BGM ist im Zeitalter der Globalisierung wichtiger denn je. Höherer Zeitdruck, komplexere Aufgaben, wachsende Verantwortung, und zu allem steigt auch noch das Durchschnittsalter der Belegschaften. «Gerade deshalb ist es wichtig, sowohl den Körper als auch den Geist so fit wie möglich zu halten», schreibt die Suva.

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement soll auf allen Unternehmensebenen ansetzen. Es zielt auf die Führung, die Unternehmenskultur, das Betriebsklima, die soziale Kompetenz, auf die Arbeitsbedingungen und das Gesundheitsverhalten ab.

Eine in der Fachzeitschrift «HR Today» vorgestellte Studie hat festgestellt, dass sich Betriebliches Gesundheitsmanagement nachweislich lohnt. Mit jedem Franken, den die Versicherungsgesellschaft Nationale Suisse in BGM investierte, habe sie



Bauarbeiter wärmen sich für ihre Arbeit auf. Sie machen dazu nach Anleitung der Suva Gleichgewichtsübungen mit Footbags.

FOTO PHOTOPRESS/SUVA

Kosten in der Höhe von 2.50 Franken verhindert, sagen die Studienautoren. Kosten entstünden nicht nur durch jene Mitarbeiter, die krankheitsbedingt zu Hause bleiben, sondern noch mehr durch jene, die trotz Krankheit oder Schmerzen zur Arbeit erscheinen, aber nicht die volle Leistung erbringen können.

## Motivierte Mitarbeiter

Ein betriebliches Gesundheitsmanagement reduziere die Fehlzeiten und motiviere die Arbeitnehmenden. Qualität und Produktivität würden steigen, was sich gemäss Studie wiederum positiv auf Betriebsergebnis, langfristige Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit auswirke.

Die von den Kantonen und Versicherungsgesellschaften finanzierte

Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz setzt sich ebenfalls für die betrieblichen Gesundheitsförderung in Unternehmen ein. Sie zeichnet Betriebe, die systematisches Gesundheitsmanagement betreiben, mit dem Label «Friendly Work Space» aus. Derart ausgezeichnete Betriebe haben die Gesundheitsförderung in ihre Managementprozesse integriert und langfristig gesundheitsfördernde Strukturen und Rahmenbedingungen für ihre Mitarbeitenden geschaffen. Das Label «Friendly Work Space» wird seit 2009 verliehen; bis heute hat die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz 31 Schweizer Unternehmen mit insgesamt 100 000 Beschäftigten ausgezeichnet.

Reto Anklin

## VERANSTALTUNG

## Wettbewerbsvorteil: gesunde Mitarbeiter

Die Suva veranstaltet am **27. November** in Basel mit der Wirtschaftskammer Baselland und dem Gewerbeverband Basel-Stadt einen Informationsanlass zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement. Der Anlass «Ihr Wettbewerbsvorteil: gesunde Mitarbeitende» dauert von 14.30 bis 17.30 Uhr. Die Teilnehmenden erhalten Tipps, die sie in KMU mit einfachen Mitteln umsetzen können. Kurzfristige Anmeldungen sind bis Montag, 26. November, möglich (Tel. 061 927 64 64). ra

## KOSTEN SPAREN – Betriebliches Gesundheitsmanagement spart viel Geld ein.

## «KMU können in kurzer Zeit gute Konzepte umsetzen»

Gerade KMU sind von der Leistungsfähigkeit eines jeden einzelnen Mitarbeitenden abhängig. Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) lohne sich deshalb umso mehr, sagt der Anbieter der MBT-Gesundheitsschuhe.

**Standpunkt:** Herr Amann, wieso sollen sich Unternehmen vermehrt um die Gesundheit ihres Personals kümmern?

■ Franz Amann: Arbeitgebende sind gesetzlich verpflichtet, die Gesundheit der Arbeitnehmenden zu schützen. Das Arbeitsgesetz verpflichtet sie auch zu einer wirksamen Prävention. Diese liegt im Interesse der Arbeitgebenden selbst: Die Anforderungen in der Arbeitswelt nehmen zu; gesunde und motivierte Mitarbeitende meistern diese Belastungen besser. Das betriebliche Gesundheitsmanagement bietet Konzepte an, die mithelfen, dass Mitarbeitende gesund bleiben können. BGM trägt dazu bei, dass die Arbeitsfähigkeit auch älterer Mitarbeitender auf hohem Niveau erhalten bleibt.

**Sind nicht alle persönlich für ihre Gesundheit verantwortlich?**

■ Grundsätzlich schon. Je nach Wissens- und Kulturhintergrund sind Mitarbeitende mehr oder weniger fähig,



Franz Amann, Betriebswirtschaftler HF, Geschäftsleiter MBT-Shops Basel.

ihre eigene Gesundheit zu erhalten oder zu verbessern. Letztlich brauchen darum viele nachhaltige Unterstützung. Die Spezialisierung in der Arbeitswelt hat auch dazu geführt, dass körperliche Belastungen zunehmend einseitig ausfallen. Mit der Arbeitsplatzgestaltung hat der Arbeitgeber einen direkten Einfluss auf die Gesundheit der Mitarbeitenden.

**Können sich KMU betriebliches Gesundheitsmanagement überhaupt leisten oder ist das nur etwas für Grossbetriebe?**

■ Die Frage müsste eher umgekehrt lauten: Welcher Betrieb kann es sich heute noch leisten, kein betriebliches Gesundheitsmanagement zu betreiben, dank dem auch enorme Kosten eingespart werden können? Ein Grund für das fehlende Bewusstsein ist möglicherweise, dass das Buchungskonto «Präsentismuskosten»

fehlt: Also jene Kosten, welche Mitarbeiter verursachen, die zwar zur Arbeit kommen, aber Beschwerden haben und dadurch nicht ihre volle Leistung erbringen können.

**Gibt es schon viele Unternehmen, die BGM betreiben?**

■ In Grossunternehmen wurde das Thema BGM in den letzten fünf bis zehn Jahren aktiv angegangen. Wenn nun auch innovative KMU den Nutzen von BGM erkennen, können sie aufgrund ihrer Flexibilität in kurzer Zeit gute Konzepte umsetzen. KMU sind von der Leistungsfähigkeit einzelner Mitarbeitender weitaus abhängiger als Grossbetriebe. BGM ist für sie und ihre Mitarbeitenden eine Option mit hohem Win-Win-Potenzial.

**Was können Betriebe für die Gesundheit der Mitarbeitenden tun?**

■ Mögliche Massnahmen könnten sein: Keine Über- oder Unterforderung der Mitarbeitenden, Reduktion von Stress durch bessere Prozesse, ergonomische Arbeitsplätze wie zum Beispiel Stehpulte, Unterstützung bei Fitnessprogrammen, Motivation zum Raucherstopp oder der Einsatz unseres muskelaktivierenden Schuhwerks, der ohne zusätzlichen Zeitaufwand möglich ist.

**Gilt dies alles auch für Personal, das körperlich arbeitet und viel auf Baustellen unterwegs ist?**

■ In der Baubranche ist betriebliches Gesundheitsmanagement von grosser Bedeutung. Auf der einen Seite sind die körperlichen Anforderungen hoch, Zeitdruck und Stress sind alltäglich. Auf der anderen Seite ist das Gesundheitsbewusstsein der Betroffenen unterentwickelt. Auch in der Gastronomie-Branche gehen und stehen die Angestellten viel und leiden oft an Rückenschmerzen, weil der menschliche Bewegungsapparat nicht für harte und flache Böden geschaffen ist.

**Wie halten Sie es mit dem Gesundheitsmanagement in Ihrem eigenen Betrieb?**

■ Durch den Verkauf eines gesundheitsfördernden Produkts ist unser Personal überdurchschnittlich an Gesundheitsthemen interessiert; mit MBT tragen alle Angestellten muskelaktivierendes Schuhwerk. Für sitzende Tätigkeiten setzen wir ergonomisch gute Stühle ein. Zudem versuchen wir laufend, mögliche Stressoren zu reduzieren. Aber auch wir können noch mehr tun, zum Beispiel im Bereich der gesunden Ernährung. Interview Reto Anklin

ANZEIGE

**kv baselland**  
Ihr Verband für Bildung und Beruf

Wir vermieten per sofort am Gestadeckplatz 8 in Liestal

### Büroräumlichkeiten im 4. OG

Parkplatz in der Einstellhalle kann dazugebietet werden.

Für weitere Auskünfte sowie eine Besichtigung wenden Sie sich bitte an:  
Frau Beatrice Hasse  
Telefon 061 926 70 13 (Direktwahl)  
(Dienstag und Freitag 9.00–11.30 Uhr/Mittwoch und Donnerstag 13.30–16.30 Uhr)

KV Baselland  
Gestadeckplatz 8, 4410 Liestal